2022

JAHRESRÜCKBLICK

Bericht - Dokumentation

NIEMALS VERGESSEN!

FÖRDERVEREIN GEDENKSTÄTTE STEINWACHE
INTERNATIONALES ROMBERGPARK-KOMITEE

Erinnern - Gedenken und Mahnen – Gegen das Vergessen

Karsamstag in Lippstadt

Der Patriot – Lippstadt am 19.04.2022

Als das Teilen von Brot ein Verbrechen war

„Weil sie fehlen“: Gedenken nahe St. Joseph-Kirche an 13 Opfer der Nationalsozialisten

VON HELGA WISSING

Lippstadt – „Wir gedenken ihrer, weil sie fehlen, ihren Angehörigen, ihren Freunden und uns allen in unserer Mitte. Sie lebten in einer barbarischen Zeit, in der das Teilen von Brot ein Verbrechen war. Doch sie blieben Mensch, auch unter Lebensgefahr.“ Mit bewegenden Worten erinnerte der DGB-Kreisvorsitzende Holger Schild am Karsamstag vor dem Gedenkstein an der St. Joseph-Kirche zum wiederholten Mal an 13 Menschen, die kurz vor Kriegende noch ein Opfer der Nationalsozialisten wurden.

Sechs deutsche Arbeiter der Lippstädter Union-Werke waren gemeinsam mit sieben französischen Zwangsarbeitern verhaftet und in der Nacht vor Karfreitag 1945 im Dortmunder Rombergpark erschossen worden, weil sie mit diesen ihr Brot geteilt hatten. „Menschen wurden ermordet, weil sie Mitleid gezeigt haben, auch mit Fremden und Feinden“, erinnerte die stellvertretende Bürgermeisterin Sabine Pfeffer an das Unrecht. „Wie nah muss das Grauen sein, damit wir diese Menschlichkeit entwickeln?“, stellte sie die rhetorische Frage. „So präsent wie der Krieg in der Ukraine, also mehr als 1000 Kilometer entfernt?“, zog sie die Verbindung zu den heutigen Ereignissen, um gleichzeitig an die „Greueltaten“ in Vietnam, Korea Syrien und den Irak zu erinnern.

Gemeinsam gegen das Vergessen, v.l.: Ernst Söder (Ehrenvorsitzender Rombergpark-Komitee), Sabine Pfeffer (stellv. Bürgermeisterin Lippstadt), Norbert Schilff (Int. Rombergpark-Komitee), Ralf Beltermann (DGB), Britta Peter (1. Bevollmächtigte IG Metall Hamm-Lippstadt) Wolf Stötzel (Buchenwald-Komitee), Holger Schild (DGB Kreisvorsitzender). FOTO: WISSING

„Die schrecklichen Auswirkungen des Ukrainekrieges bekommen heute an dieser Gedenkfeier eine weitere tragische Bedeutung“, spannte auch Norbert Schilff, Bürgermeister von Dortmund und Mitglied vom Int. Rombergpark-Komitee, den Bogen in die Gegenwart. Der Tod von Boris Romantschenko mahne, dass Deutschland „eine besondere historische Verantwortung“ habe. Wolf Stötzel aus Berlin, dessen Vater ebenfalls ein Opfer der Nazis war und in der Steinwache in Dortmund schwer gefoltert wurde, erinnerte unter anderem an zwei Außenlager des KZ Buchenwald im Stadtgebiet, Lippstadt I und Lippstadt II. Die Insassen seien ausschließlich jüdische Mädchen und Frauen gewesen. Auch ihrer wurden an diesem Tag gedacht. Die bewegende und gut besuchte Veranstaltung wurde von Sängerin Bianca Zielke und Jörg Schnieder am Keyboard musikalisch begleitet. Unter anderem erklang das zu Herzen gehende Lied von den „Moorsoldaten“, in das einige der Besucher mit einstimmten.

Auf dem Foto:

Ernst Söder (Förderverein), Sabine Pfeffer (Stellv. Bürgermeister der Stadt Lippstadt), Norbert Schilff (Bürgermeister in Dortmund und Vors. des Fördervereins Steinwache-IRPK), Ralf Beltermann (DGB), Britta Peter (IGM), Wolf Stötzel (Buchenwald Komitee – und Förderverein Gedenkstätte Steinwache-IRPK), Holger Schild (DGB-Vors. Soest/Lippstadt).

Norbert Schilff sprach für den Förderverein Gedenkstätte Steinwache-IRPK.:

Seit vielen Jahren ist es eine gute Tradition das Vertreter des internationalen Rombergparkkomitees hier an diesem Stein sprechen dürfen.

Uns verbinden die schrecklichen Gräueltaten der Nazis an unschuldigen Menschen die eines gemeinsam hatten, sie waren in- und ausländische Zwangsarbeiter oder Gegner des Regimes.

In der Karwoche 1945 wurden in den südlichen Waldungen der Stadt Dortmund und an anderen Stellen hunderte von Menschen von der Gestapo ermordet um Mitwisser zeitzeugen und Menschen die nach dem Sieg der Alliierten Deutschland wieder hätten aufbauen können zu vernichten.

Nach der Vernichtung durch Arbeit, nach der planmäßigen Ausrottung durch Rassenwahn, nun der letzte Akt, die Vernichtung der Zeitzeugen von Verbrechen.

Bei der Bergung der Leichen im Rombergpark und in der Bittermark bot sich ein grausamer Anblick.- von hinten erschossen, mit Stacheldraht gefesselt, bis Unkenntlichkeit entstellt. als 300 ermordete, - Franzosen, Belgier Sowjetbürger, Niederländer Polen, Jugoslawen und Deutsche. Unter ihnen Arbeiter und Zwangsarbeiter des Werkes westfälische Union in Lippstadt.

Wir gedenken in dieser Stunde der Opfer, der Ermordeten. Wir erinnern an das Leid unschuldiger Männer, Frauen und Kinder aus anderen Völkern und aus unserem eigenen Land, wir trauern.

Die Zeit der Zeitzeugen geht unwiederbringlich zu Ende. Jetzt kommt die Zeit derjenigen die diese Menschen noch gekannt haben und die die Zeit derjenigen die diese Flamme für die Zukunft weitertragen und sich gegen jeglichen rechten und faschistoiden Tendenzen wenden.

Wir dürfen Rechtsextremisten und ihren vermeintlich bürgerlichen Mitläufern keinen Fußbreit Raum lassen. Wir alle sind aufgefordert, jederzeit und überall klare Grenzen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu setzen. Wir dürfen nicht nachlassen, uns gemeinschaftlich für eine vielfältige, tolerante und demokratische Gesellschaft einzusetzen. Auch dafür ist die heutige Gedenkveranstaltung ganz wichtig!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

nie wieder Krieg! Das ist hier an diesem Mahnmal die Losung seit der ersten Gedenkveranstaltung. Doch vor genau 50 Tagen, am 24. Februar, marschierten Soldaten der russischen Föderation in die Republik Ukraine ein. Seitdem dauert der Angriffskrieg Russlands unvermindert an. Mit dem Angriffskrieg ist die Lage in der Ukraine für viele Zivilisten lebensgefährlich geworden. Genaue Opferzahlen sind unbekannt. Mehr als dreieinhalb Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer haben nach Angaben des UNHCR bislang ihr Land verlassen und sind in die europäischen Nachbarstaaten geflüchtet.

Erlauben Sie mir hier kurz den Hinweis, dass es viel zu viel Leid in unserer Welt gibt. Die Hilfsaktionen für die Ukraine und die Menschen dort sind wichtig und großartig. Wir müssen aber auch den Flüchtenden aus anderen Regionen weiterhin helfen und dürfen sie nicht vergessen. es darf keine Flüchtlinge erster und zweiter Klasse geben.

Vergessen dürfen wir auch nicht, dass es an vielen Stellen dieser Erde bewaffnete Kriege und Konflikte gibt und dadurch millionenfaches Leid.

Die schrecklichen Auswirkungen des Ukrainekrieges bekommen heute an dieser Gedenkfeier eine weitere tragische Bedeutung. Am 18. März dieses Jahres hat das Internationale Komitee Buchenwald-Dora bestätigt, dass deren Vizepräsident bei einem russischen Luftangriff getötet worden ist. Es handelt sich dabei um den 96-jährigen Boris Romantschenko. Er hat vier Konzentrationslager der Nazis überstanden. Er war während des Zweiten Weltkriegs als Zwangsarbeiter nach **Dortmund** gebracht worden, hat im Bergbau gearbeitet und wurde im Januar 1943 bei einem Fluchtversuch von

Dortmunder Polizisten festgenommen, ins **Gestapo-Gefängnis Steinwache eingeliefert** und von hier ins KZ Buchenwald deportiert. Es folgten das Außenlager Peenemünde, das KZ Dora-Mittelbau und das KZ Bergen-Belsen.

Boris Romantschenko setzte sich intensiv für die **Erinnerung an die Nazi-Verbrechen** ein. Auch sein Tod mahnt uns, dass Deutschland eine besondere historische Verantwortung hat. Boris Romantschenko ist einer von Tausenden, die in der Ukraine bisher gestorben sind. Jedes verlorene Leben erinnert uns alles daran zu tun, um diesen grausamen Krieg zu stoppen und nicht zu vergessen, dass auch in vielen anderen Ländern dieser Erde bei kriegerischen Handlungen jeden Tag Menschen ihr Leben sinnlos verlieren.

Nie wieder Krieg! Dafür stehen wir ein, dafür Sollten wir jeden Tag kämpfen. Niemals vergessen. Der sinnlose Tod der Menschen, wie unter dem Naziregime oder aktuell in der Ukraine und anderen Kriegsgebieten, wird uns immer begleiten. Diese Menschen dürfen nicht vergessen werden. Für uns gilt, die Erinnerung an sie wachzuhalten. Erinnern, Gedenken, Mahnen – aber auch handeln – das ist eine unserer Aufgaben. Niemals vergessen! Nie wieder Krieg! – Diese Losung wird durch Sie alle, meine Damen und Herren, hier und heute gelebt! Herzlichen Dank dafür.

Nie wieder Krieg Freundschaft!

Foto: Georg Deventer – Ernst Söder – Norbert Schilff – Wolf Stötzel

(Aufnahme von Ralf Beltermann, DGB)

Erinnern
das ist
vielleicht die qualvollste Art
des Vergessens
und vielleicht
die freundlichste Art
der Linderung dieser Qual.
(Erich Fried 1921-1988)

Werte Anwesende,

mein Name - **Wolf Stötzel** - ist hier nicht bekannt. Ich komme aus Berlin und besuche seit Jahren regelmäßig diese traditionelle Veranstaltung hier am Mahnmal in Lippstadt an der St. Joseph-Kirche. Mein Vater August Stötzel war Bergarbeiter im Ruhrgebiet, Kommunist und als solcher Anfang 1934 verhaftet, in der Steinwache in Dortmund schwerst gefoltert wurde und schließlich erst am 11.April, dem Tag der Befreiung und Selbstbefreiung der Häftlinge von Buchenwald, die Freiheit wieder erlangte. Daraus erklärt sich meine Mitgliedschaft im Förderverein Gedenkstätte Steinwache-Internationales Rombergpark-Komitee e.V.

Die Frauen sind nach dreitägigem Todesmarsch von US-amerikanischen Truppen befreit worden. Das Glück der Befreiung ist in den Gesichtern eingebrannt. Es ist ein noch nicht voll erfasstes Glück.

Mich hat immer wieder das Gedenken hier vor Ort berührt und auch nachdenklich gemacht. Ich möchte heute in Erinnerung rufen, dass hier in Lippstadt bereits 1933 ein sehr frühes Konzentrationslager bestand, ein sogenanntes wildes KZ, welches von der SA im Ortsteil Benninghausen betrieben wurde sowie 2 Außenlager des KZ Buchenwald im Stadtgebiet Lippstadt I und Lippstadt II. In Benninghausen wurden viele der 344 Häftlinge gefoltert.

Die Insassen der beiden Außenlager waren ausschließlich junge jüdische Mädchen und Frauen, die zum Teil direkt auch aus Ungarn hierher deportiert wurden sowie aus dem Vernichtungslager Auschwitz. Ihr Überleben war nicht vorgesehen laut den Beschlüssen der Wannseekonferenz vor 80 Jahren. Zuvor sollten sie jedoch noch durch Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie dem Deutschen Reich von Nutzen sein.

Den meisten Häftlinge auf dem Ettersberg hatte wahrscheinlich keine Kenntnis, dass von etwa 270 000 Häftlingen im Stammlager und seinen 140 Außenlagern des KZ-System Buchenwald ca. 27 500 Mädchen und junge Frauen waren, zumeist Jüdinnen. Ihrer zu gedenken, geschieht viel zu selten und muss mehr in das öffentliche Bewusstsein gebracht werden. Hier in Lippstadt wurde Anfang der 90er Jahre viel gegen das Vergessen getan, allerdings in den späteren Jahren nach meiner Beobachtung nicht mehr.

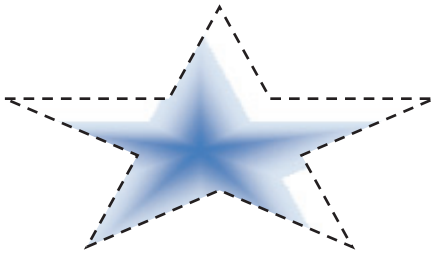
Während in der Hospitalstr. 46, bei der heutigen „Hella KG Hueck &Co.“ eine Gedenktafel angebracht ist, die an die Frauen und Mädchen das Außenlagers Lippstadt II bei der früheren Westfälischen Metall-Industrie GmbH (WMI) erinnert ist mir dergleichen im Ortsteil Cappel, wo die frühere „Lippstädter Eisen-Metallwerke GmbH (LEM)“ mit dem Außenlager Lippstadt 1 ansässig war, nichts bekannt.

Die Arbeitsbedingungen waren schlecht. Darunter litten besonders die Frauen, die aus Auschwitz kamen. Das Totenbuch verzeichnet 9 zumeist namentlich bekannte Opfer im Alter von 20-47 Jahren. Weitere Tote unbekannter Anzahl sind bei Deportation nach Bergen-Belsen und Ravensbrück nach der Aufgabe der Lager in Lippstadt zu beklagen. Die jüngste Inhaftierte war Schülerin und gerade mal 14 Jahre alt.

Ein Teil der Frauen ist in Kaunitz, etwa 35 km von Lippstadt entfernt von den Amerikanern befreit worden. Die SS-Bewacher haben am Ende die Frauen sich selbst überlassen, wie überflüssigen Müll. Aber die Frauen und Mädchen haben überlebt.

Von den befreiten Frauen möchte ich in Vertretung aller Frauen einen Namen besonders hervorheben: „Margit (Margarite) Fürst geboren am 07.März 1905 in Vrbovce (Slowakei)“.

Sie trug die Häftlingsnummer 25 730. Wie alle ihre Angehörigen war auch ihr Sohn Naftali Fürst für die Vernichtung vorgesehen. Mit dem Vorrücken der Roten Armee wurden die Häftlinge von Birkenau auf den Todesmarsch geschickt. So kam der 12jährige Naftali Fürst nach Buchenwald, wo er die Befreiung und Selbstbefreiung erlebte. Heute ist Naftali Fürst Präsident des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos.

Liebe Anwesende,

Sie können sich bestimmt die Freude des 90jährigen vorstellen, wenn er erfährt, dass seine Mutter in Lippstadt geehrt wurde. Und wir tun gut daran, uns anzuschließen.